

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Histoire Generale Des Larrons. Das ist: Beutelschneider/ Oder Warhaffte Beschreibung Der Diebs-Historien**

**Calvi, François de**

**Franckfurt am Mayn, 1706**

**VD18 13021583**

Das XXII. Capitel. Von des Palioly von Tholose Leben und Erfindung der  
Würgbieren.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18534**

## Das XXII. Capitel.

Von des Palioly von Tholose Leben  
und Erfindung der Würgbieren.

**P**alioly hatte in seinem Vatterland viel Gewaltthätigkeiten / Plünderung und Todtschläge verübet / war auch bereits / weil man ihn so wol zu Pferd als zu Fuß suchte / zu unterschiedenen mahlen sich auß dem Staub zu machen gezwungen. Solches aber gab ihm Gelegenheit / sich von dar zu begeben / und dieser Orten zu erheben / doch war er so bald nicht ankomen / daß er nicht zugleich viel greuliche Thaten verrichtete / welche ich alhier zu ewigen Merckzeichen des grossen Fehlers / den die Eltern / wann sie ihre Kinder nicht bey Zeiten straffen / begehen / auffzeichnen will.

Als nun Palioly zu Paris angelanget / sienge er an zu plündern / und brachte nicht lange Zeit zu / daß er nicht solte zu den Beuzelschneidern / deren diese Stadt voll ist / sich gesellen: In welcher Zunft er dann unterschiedene Proben seiner betrieglichen Einfällen sehen ließ. Die erste That verübete er zu Sainct Mederich / da auff einen Festage ein herlicher Mann predigte /

dahin ein gewaltiger Hauffe Volcks / umb dessen Wohlredenheit anzuhören / kam Palioly auch daselbst hin / neben andern seinen Zunftgesellen / die allgemeine Schluß-Regul der Beutelschneider in acht zu nehmen / die da ist: Je mehr Volck und Bedräng beyhanden ist / je besser ist das Beutelschneider-Handwerck zu treiben. Er sorgte / bey Zeiten einen guten Platz einzunehmen / damit er zu spat sich dahin begeben möchte / er nicht hinein kommen könnte. Wieman nun auff die Predigt wartete / und im Verharren des Predigers in einem andächtigen Buch zu lesen pfleget / wolte er solches nachaffen. Wunderlich aber ist zu vernehmen / was vor einen Fund er darzu gebrauchet hat. Dann er hatte von Wachs künstlich zugerichtete Hände / die hengte er an den Hals / und ließ sie vor seinen Mantel heraus gehen / damit hielt er ein Buch / auff welches er auch sein Gesicht richtet / als ob er darinnen lesen thäte. Mittlerweil machte er sich nah zu einem Weib / welche ein silbern vergültes Uhrlein von grossen Preis angehengt hatte. Dieselbe / weil sie ihn mit einem Buch in Händen haltende / ansah / bildete ihr nicht ein / daß er noch andere Hände unter dem Mantel haben sollte. Aber der listige Fuchs hatte sie gar bald ertappet. Dann wie sie ein wenig

wenig auff die Seit sahe/ streckte er seine Hän-  
 de nach dem Uhrlein/ inzwischen/ daß die zuge-  
 richtete Hände das Buchhielten/ schnitte das-  
 selbe so subtil ab/ daß es besagte Frau nicht ehe  
 als eine halbe Stund darnach gewahr wurde/  
 und ob sie schon deswegen viel nachfragens  
 hatte/halffes doch nichts/ alldieweil der Gesell  
 die Thür zur Hand genommen und sich an ei-  
 nen andern Ort begeben/ allwo er dergleichen  
 Stücklein an einer andern Bürgerin aus der  
 St. Martins Gassen begieng/und derselben/  
 indem er sich anmahte/als wann er sein Gebät  
 verrichte/ den Beutel abschnitte. Das war  
 nun sein erster Griff/so er zum Beutelschneiden  
 erfunden hatte/ deren sich folgendes viel seiner  
 Gesellen/wie sie aus der Erfahrung dessen Güt-  
 te erlernen/gebrauchet. Sie lassen ihnen Hän-  
 de von Holz mit Schlossen und Gewerben  
 machen/ und bedecken dieselbe mit Handschu-  
 hen/welches ihnen dann eine Zeitlang wohl ge-  
 lungen/doch ist's mit der Zeit abgangen. Sin-  
 temal die Welt von Tag zu Tag klüger wird.

Palioly fieng an einen grossen Namen unter  
 seinen Gesellen zuerlangen/gestalt sie ihn auch  
 zum Lieutenant machten/ da er dann zu unter-  
 schiedenen mahlen erwiese/ daß die Gasconier  
 sehr verschlagene Köpffe sind.

Æ 5

Der

Der andere Streich / den er zu Werck richtete / geschah in St. Germans Kirchen / da er im Chor / als man sich zur Procession und Umgang gefast machte / ein grosses Stück hinten von einem Damasten Messgewand schnitt / und war jedoch / der dasselbige anhatte / dessen nichts anders innen / als daß er / wie er fortgehen sollte / vermerckte / daß sein Mess-Rock von vornen viel länger / dann hinten war.

Solche Geschwindigkeit trieb er zu vielen mahlen / so wohl im Gerichts-Pallast / als andern grossen Plätzen / und vornemlich in St. Germans Messe / da geschah es zum öfftern / daß einer seinen Mantel halb hinweg geschnitten / sehen muste. Dieses aber war gegen das / so er ihm nachgehends in Sinn nahm / nicht zu rechnen.

Er hatte Kundschaft zu einem Schlosser / der ein sehr kluger Meister war / nun lies er bey demselben ein Instrument machen / und nennet es Bürgbieren / ich aber mag es wohl ein recht Teuffelisches Instrument nennen / welches so wol zu Paris / als durch ganz Franckreich / viel übel gestiftet. Dasselbe war in Gestalt einer kleinen Kugel zugerichtet / welches sich durch gewisse inwendige Gewerbe also auffhat / und außbreitete / daß man es in keinerley Weiß wieder

der in vorige Form bringen konte / als allein durch einen Schlüssel / welcher zu solchem Ende gemacht war.

Polioly war der erste / der dieses Sündlein zu Werck richtet / und zu vorkommenden Begebenheiten brauchte. So bald man einem solche Bieren in Mund gesteckt / that sich selbe auff / und war unmöglich sie anders / als durch besagten Schlüssel / heraus zu bringen.

Der erste / der die Invention der Würgbieren versuchte / war ein reicher Bürger / umb die Gegend des Königlichen Plazes wohnhaff / denselben wohl-begütherten Mann will ich Eridas nennen / der Lieutenant Palioly hatte nach seiner Listigkeit von dem alten Bürger erfahren / daß er grosse Schätze hätte: Darumb erwehlete er ihm einen Tag / da des Bürgers Haußgesind insgesampt auff seinen Feld-Güthern / er aber allein nebens seinem Kammerdiener und Laquenen zu Hauß war / da kam er mit dreyen seiner Befellen begleitet in das Hauß Eridas, da er dann zu allem Unglück niemand als seinen Laquenen bey sich hatte: Dieser vermeynete / es wären Edelleut / sagte es seinem Herrn / der dann noch zu Bett war / an / und lieffe sie unterdessert in den Saal gehen. Wie sie nun daselbsten eine Zeit lang verharreten / berathschlagten sie

untereinander / wie sie doch die Sach anstellen solten / ein Theil begehrete / den Eridas umbs Leben zu bringen / der andere Theil hielte das Widerpart. In währendem Wort-Gezänck kam Eridas, und fragte sie / was ihr Belieben wäre / Palioly nimt ihn bey der Hand / und führet ihn besonders mit diesen Worten: Herr / ich muß euch nothwendig umbringen / oder ihr müßet uns geben / was wir begehren. Wir sind arme Soldaten / und dieweil wir keinen andern Handel jezund haben / werden wir gezwungen / uns dergestalt bey Leben zu erhalten.

Wie nun Eridas solcher massen überrumpelt ward / wolte er zwar umb Hülff wider solche Räuber schreyen / es lieffen aber alsobald die andere drey hinzu / und fasseten ihn so hart / daß sie ihm auch den Mund mit Gewalt auffthun / und die Würgbieren hinein bringen. So bald sie nun darinnen war / that sie sich auff / und gieng das Schloß loß / verursachte auch damit / daß der arme Eridas wie eine Bild-Säule ward / thate das Maul auff / er konte aber weder schreyen noch reden / als nur mit der Augen Geberden seinen Ubelstand bezeugen.

Hierauff nahm ihm Palioly die Schlüssel auß seinem Sack / und raffte nach auffschließen des Tresurschrancks zween Säck mit Pistoleten

ten

ten zu sich. Und solches vor den Augen des Eridas, in was Lengsten er damals gewesen wegen Beraubung seines Guts/ und der Schmerzen von dem Instrument / je mehr er dasselbe auß seinem Mund zu bringen sich bemühete/ je weiter sperrete es sich voneinander/ ist leicht zu denken. In solchem Zustand konte er nichts anders vernehmen lassen / dann nur die Raubvögel mit Zeichen und Wincken zu bitten/ daß sie ihm das Instrument auß dem Mund heraus ziehen wolten. Sie aber machten sich mit seinem Geld davon / nachdem sie ihm seine schlüssel zum Tresurschranck gegeben hatten. Als sie nun Eridas auß seinem Hauß gegangen sahe/ fieng er an den Nachbarn mit Zeichen/ wie man ihn beraubet hätte / anzudeuten; Er verschaffete / daß etliche Schlosser kommen / und die Würgbieren durch Seilen auß dem Mund zu bringen / versuchten. Aber je mehr sie daran arbeiteten / je mehr Schmerzen machte ihm dieselbe / massen dann von aussen Spitzen daran waren/ die ihm ins Fleisch giengen/ mußte demnach biß auff den folgenden Tag in solchem Zustand verbleiben / unterließ indessen nicht/ allerhand Kunst Mittel umb das Instrument auß dem Mund zu bringen / so viel möglich / zu brauchen. Er konte aber keines Wegs darzu

gelangen / wiewohl man die allererfahrenste  
Werckmeister daran zu arbeiten / herbey kom-  
men ließ.

Wie nun die Grausamkeit nicht allezeit in  
einem Gemüth wohnet / sondern zuweilen auch  
die Mildigkeit die Seele zu besitzen einnimmt /  
also beredete einer seine Gefellen / daß man  
nicht Ursach am Tod des Eridas seyn / sondern  
ihm den Schlüssel zur Bürgbiern überschis-  
cken sollte / hielt auch mit seinem Flehen so lang  
an / biß er von Palioly besagten Schlüssel er-  
hält / denselben legte er alsobald in einen Brief /  
und waren darinnen folgende Wort verfasstet.

Mein Herr! Ich habe nicht wollen  
zu eurem Tod Ursach geben ; Dar-  
umb überschicke ich euch hiermit den  
Schlüssel / auff daß ihr das Instru-  
ment / so in eurem Mund ist / auffma-  
chen möget. Ich weiß wohl / daß euch  
dasselbe ein wenig Ungelegēheit wird  
gemacht haben / ich will jedoch nicht  
unterlassen / euer Diener zu verbleiben.

Er siegelte diesen Brief zu / und gab densel-  
ben dem ersten Boten / den er antraff. Über sol-  
chen Brief empfand Eridas , ohneracht des  
Bere

Verlusts / so sich über tausend Cronen erstreckte / grosse Freude. Denn er war froh / daß er sein Leben erhalten / und von dem Schmerken befreyet war.

Man hörte von Tag zu Tag murmeln in der Stadt von Palioly Thaten / bald waren die vornehmste Kauffleut von besagtem Beutelschneider unversehens ergriffen / bald machte er sich an die Edelleut / und vergieng kein Tag / an welchem Palioly nicht ein Stücklein seines Handwercks verrichtete.

Eines Tages gieng er mit einem / der noch nicht Meister in der Diebs-Zunft war / unter die Hallen oder Lauben / und ward eines Bauern gewahr / der an einer Ecken der Gassen mit einer Kieken voller herrlichen Früchten saß / wie dann solches wegen Unfruchtbarkeit desselben Jahrs damahls sehr theuer war. Dieser Bauersmann that seiner Gewonheit nach sein Geld in einen Beutel / der ihm an dem Hals innerhalb dem Hembde / das Messer der Beutelschneider zu vermeiden / hängte. Als ihn nun Palioly in solcher Postur sahe / sagte er zu seinem Geleitsmann / daß er an statt seines Meistersstücks dem Bauern den Beutel abschneiden müste. Der ander gab ihm darauff zur Antwort / daß er eine solche offenbare Sach weder thun

thun könnte noch unterstehen dürfte. Palioly sprach hinwieder: Dieweil du solches nicht getrauest zu verrichten/ so betrachte auff's fleißigste die Manier/ wie ich damit verfahren wil/ damit du nach meinem Exempel dich darinnen kläglich zu schicken wissest. Nach vollführter Rede/ machte er sich algemach zu dem Bauern/ stellte sich / als wann er kleine Strohälmelein/ so ihm in den Rücken gangen/ heraus zu ziehen hätte/ hierauff bückte er sich/ und lies den Bauern die Hände auf seinen Rücken stecken/ nahm aber unterdessen sein Messer zu der Hand / und schnitt den Beutel so fein ab / daß der Bauer dessen nicht innen war.

Nach verrichtetem Schnitt begab er sich wieder zu seinem Gesellen / und dieser vermaß sich hinführo eben so viel zu verrichten. Palioly wolte alsbald die Probe sehen / so er an einem andern Bauern / der nahe bey St. Innocenz saß / beweisen solte. Wie aber der arme Lehrling seinen schnitt ins Werck setzen wolte / war er von einer Frauen / die daselbsten Früchte feilschte/ vermercket/ also/ daß er dermassen geprügelt ward/ daß er kaum entgehen konte.

Zum Beschluß betrog er den Votten von Chalon um fünfzig Pistoletten/ so er durch Mittel eines verfälschten Wechselbrieffs von ihm

ihm erpracticirte. Er hat viel andere Diebs-  
 Thaten verrichtet / weilen aber dieselbe zu meis-  
 ner Wissenschaft nicht können / will ich es bey  
 jetzt berührten verbleiben lassen. Nachdem er  
 innerhalb Paris und dessen Umbkreis viel ge-  
 raubet und geplündert / aber fürchtet / man  
 möchte ihm das Pfand theuer zahlen / nahme  
 er die Flucht / und sagt man / daß er in Ungaris-  
 sche und Teutsche Kriege sich begeben / und  
 endlichen darinnen gestorben sey.

### Das XXIII. Capitel.

Wie ein Edelmann auß Nieder-Poi-  
 ctou betrogen worden.

Zu Paris war ein Edelmann / auß dem Nie-  
 der-Poictou bürtig / ankommen / dessen  
 Bruder war ein Advocat / und nachdem derselbe  
 ungefehr in besagte Stadt / die Gerichts-  
 Cankley zu besuchen / und am Parlament sich  
 gebrauchen zu lassen / begeben / verheurathete er  
 sich an eine Jungfrau der vornehmsten Ges-  
 schlecht. Es wolte aber bemeldter Edelmann  
 kein ander Losament / als bey seinem Bruder  
 nehmen / damit er ihm allen Verlauff des ihme  
 auff